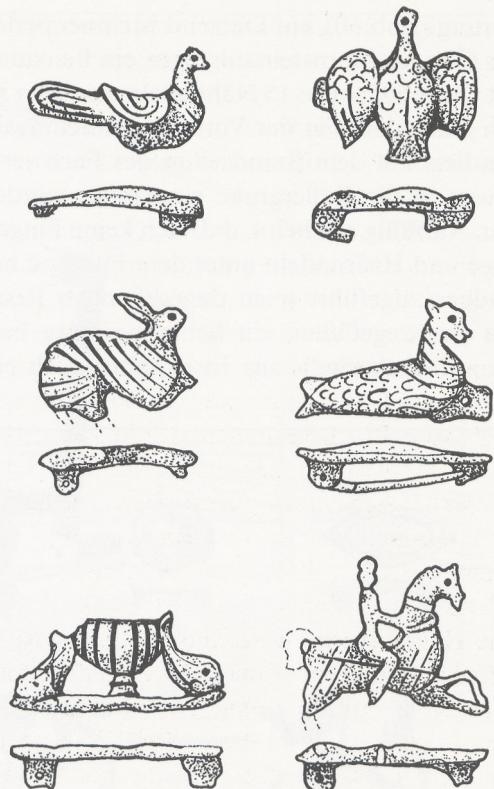


claudisch-neronische Zeit: Das Verfüllungsdatum des Kellers dürfte in Übereinstimmung mit der Münzreihe bald nach 67/68 n. Chr. anzusetzen sein. Auch die übrigen drei Keller, nicht mehr vollständig untersucht, waren mit Brandschutt verfüllt; das aus ihnen vorliegende Fundmaterial weist ebenfalls auf die claudisch-neronische Zeit hin.

Schon aus älteren Beobachtungen gibt es Anhaltspunkte für eine an verschiedenen Stellen innerhalb der Augusta Vindelicum angetroffene Brand- und Zerstörungsschicht des 1. Jahrhunderts, die L. Ohlenroth mit dem Jahr 69 n. Chr. in Verbindung brachte. Auch die Untersuchungen beim Maria-Ward-Institut 1979 haben einen Brandhorizont dieser Zeit aufgedeckt. Sofern die weitere Bearbeitung der Funde aus Keller 3 an der Kornhausgasse den hier angegebenen Zeitpunkt bestätigt, wird die Schwere dieses für Nieder- und Obergermanien, aber auch für das westliche Rätien so verhängnisvollen Katastrophenjahres infolge des Bataveraufstandes und der Thronerhebung des Vitellius in Köln faßbar. Augusta Vindelicum scheint stark von den kriegerischen Ereignissen des Jahres 69 n. Chr. betroffen worden zu sein.

Die Aufarbeitung des überaus umfangreichen Fundbestandes dieser Rettungsgrabung an der Kornhausgasse 4 steht erst am Anfang; dabei kommt den Funden aus der tiberischen Zeit, dem Beginn der Augusta Vindelicum, und aus der Spätantike (u.a. gestempelte nordafrikanische Terra sigillata, Eifelkeramik) besonderes Interesse zu. Unter mehreren Kalksteinblöcken und Werksteinen ragen eine Weihung für Jupiter mit dem inschriftlichen Zeugnis einer



61 Augsburg, Kornhausgasse 4. Auswahl der verzierten Figurenfibeln aus dem Keller 3. Maßstab 1:1.

Jupitersäule und eine Familiengrabschrift eines *duplarius* der 3. italischen Legion aus dem 3. Jahrhundert heraus (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 110 ff.; zu drei hier gefundenen Gemmen ebd. 98 ff.). Dem Bayer. Verwaltungsgericht und dem Landbauamt Augsburg sei für Unterstützung und Verständnis für die hier vorgenommenen Rettungsgrabungen gedankt.

L. Bakker

Alpiner Wetzschiefer als römischer Handelsfund bei Laufen

Landkreis Berchtesgadener Land, Oberbayern

Wie wichtig gute Schleifsteine und Wetzsteine für die Arbeit des alten Handwerks, der alten Landwirtschaft und Hauswirtschaft waren, können noch die kaufmännischen Warenkunden oder Warenlexika der Neuzeit mit ihren speziellen Sortenbeschreibungen zeigen. Auch zu dem von großer Rationalität geprägten Eisenwerkzeug des römerzeitlichen Militär- und

Zivilhandwerks gibt es eine Art Komplementärbild und Gegenbild im Spektrum des nach Formen und Sorten genormten steinernen Schleifzeugs unter dem Fundmaterial unserer römischen Siedlungsplätze.

In den letzten Jahren waren bei Sichtungs- und Ordnungsarbeiten in den Museen Dillingen a. d. Donau und Eichstätt unter den meist aus

Sandsteinen verschiedener Körnung und Färbung bestehenden Handschleifsteinen oder Wetzsteinen der Römerorte Aislingen, Faimingen und Pfünz einzelne Wetzsteine aus alpinem Serizit-Quarzitschiefer aufgefallen. Das ist ein durch Umwandlung von Sedimentsteinen entstandener harter und spröder Schiefer von grünweißem oder grünsilbernem Glimmerglanz, der fälschlich auch als »Talkschiefer« bezeichnet wird; an den genannten römischen Fundorten ist er sowohl in stabrund verwetzten handlichen Stücken als auch in frisch vom Block gespaltenen und kaum benutzten Streifen gleicher Größe vertreten. Diese Vorkommen von alpinem Wetzschiefer in der Limeszone der Provinz Rätien ließen auf planmäßiges Gewinnen und Verhandeln des Rohstoffs schließen.

Eine Handelsform dieses mineralischen Rohstoffs ist nun offenbar in einem 1985 dem Amt vorgelegten Fundstück aus Privatbesitz zu sehen, das schon etwa 1969/70 bei Kiesgrubenarbeiten in der Anstalt Lebenau-Forstgarten bei Laufen an der Salzach zutage gekommen war. Es ist ein künstlich geformtes Schieferstück von 27,5 cm Länge, oblongem Umriß und vierkantigem Querprofil (Abb. 62), das aus einem größeren Block durch Abspalten und Zusägen der Breit- und Schmalseiten sowie durch grobes Abschroten und Abbrechen der Enden gewonnen wurde. Die nach den Schichtfugen des Schiefers verlaufenden Breitseiten oder Breitflächen zeigen dementsprechend schön den schimmernden Mineralglanz, während die gesägten und glatt überschliffenen Schmalseiten stumpf erscheinen. Abgesehen von der auf einer Breitseite angebrachten Scharfeiner und mehr oder weniger tiefer Wetzrillen wirkt das Stück ungebraucht und kann so wohl noch als richtiggehender Handelsfund gelten. Das funktional zwar als Wetzstein erkennbare Artefakt von Laufen wäre mangels Beifunden in unserer Fundstatistik eigentlich unter »Funde unbestimmter Zeitstellung« einzureihen, doch wird nun über das für die Römerzeit bezeichnende alpine Wetzschiefer-Material eine mittelbare Datierung möglich, auch kommen Scharen feiner Wetzrillen öfter auf den aus Sandsteinvarietäten gefertigten quaderförmigen Handschleifsteinen der Römerzeit vor.

Sicher waren die Wetz- und Abziehsteine aus alpinem Serizit-Quarzitschiefer für bestimmte Zwecke sehr begehrte und hatten ihren Preis,



62 Laufen. Römerzeitliche Handelsform alpinen Wetzschiefers. Maßstab 1:3.

sonst hätten sie nicht zum Objekt des römischen Fernhandels werden können und sich vom 1. Jahrhundert (Aislingen) bis zum 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. (Faimingen, Pfünz) als technisches Spezialmittel halten lassen. Eine aus einheitlichem Wetzschiefer anderer Art und Herkunft bestehende und zudem durch künstliche Fischgrätenmuster gekennzeichnete Handelssorte römischer Wetzsteine war übrigens im Rheingebiet, vor allem in der Provinz Niedergermanien, während des 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. verbreitet.

R. A. Maier